© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Dipterologische Beiträge.

Von

Dr. Med. Johann Egger.

Vorgelegt in der Sitzung vom 13. Jänner 1858.

I.

Ueber die Gattung Pelecocera Meig. und die Arten derselben, welche bis jetzt in Oesterreich aufgefunden wurden.

Die Gattung *Pelecocera**), die Meigen 1822 im 3. Bande seiner systematischen Beschreibung der europäischen Zweiflügler aufgestellt hatte, konnte von ihm wohl nicht anders als mangelhaft characterisirt werden, da er nur eine Art in ein paar Exemplaren und von dieser Art nur Weibchen gesehen hatte.

Auch die Unterscheidung der Arten machte Schwierigkeiten, weil Meigen von *tricincta* nur das Weibchen gesehen und beschrieben hatte und die von Wiedemann angefertigte und von Meigen aufgenommene Beschreibung von *flavicornis* doch viel zu unbestimmt und kurz ist, um ohne Zweifel zu einer Determination zu gelangen.

Es verging fast kein Sommer, seit ich *Dipteren* sammle, dass mir nicht Herr Custos-Adjunct Frauenfeld ein Paar Stücke aus der Mödlinger Gegend gebracht hätte, aber immer noch war deren Anzahl zu gering, um zur vollständigen und richtigen Characterisirung der Gattung und zur vollen Kenntniss der Arten zu gelangen.

Die letzten September-Tage des Jahres 1856 führten mich und Herrn Dr. Brauer in das sogenannte Künthal in der Hinterbrühl, wo wir noch gar nicht lange weilend, bemerkten, dass unter einer grossen Zahl prächtiger Syrphiden-Arten, ein winzig kleiner Syrphide, die Blumen von *Helianthemum vulgare* Gärt. und *Leontodon hastilis* Koch, zwischen dessen Zungenblüthen

---

*) Pelecocera von πέλεκυς-εος ὁ das Beil, und κέρας-ατος τὸ das Horn, von den beilförmigen Fühlern.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

er tief hineinkroch, fleissig und häufig besuchte. Er wurde gefangen, es war eine *Pelecocera*. An diesem Tage erreichte die Zahl der gefangenen Exemplare, als wir den Fang vor Ermüdung aufgeben mussten, über 40 Stücke. In ein paar nächstfolgenden Tagen stieg die Zahl weit über 100 in 2 Arten beiderlei Geschlechts.

Die aus der Anschauung und Untersuchung so vieler Stücke zweier Arten in beiden Geschlechtern gewonnenen Resultate schienen mir bei sonst so seltenen und in allen Sammlungen nur einzeln vorhandenen Thieren werth zu sein, sie der Oeffentlichkeit zu übergeben.

Es ist mir sehr wohl bekannt, dass Prof. Zetterstedt in seinen Dipteris Scandinaviae eine ausreichende Characteristik der Gattung *Pelecocera* Meig. gegeben hat, so dass eine Wiedergabe derselben fast überflüssig scheint und sie soll auch nur des Zusammenhanges halber hier stehen; allein die Beschreibung der Arten ist ebenso wenig wie bei Meigen bei Zetterstedt ausreichend, und so will ich meine Beschreibungen u. Bemerkungen folgen lassen.

Die Gattung *Pelecocera* ist characterisirt durch das gleichzeitige Vorkommen des beinahe senkrecht, kegelförmig, weit unter die Augen herabsteigenden Gesichtes, der bei Männchen und Weibchen getrennten Augen und des Parallelsmus der dritten Längsader der Flügel.

Die kurze dicke Borste an der Oberecke des dritten Fühlergliedes ist seitdem man weiss, dass *Rhingia scaevoides* = *Brachyopa scaevoides* Fall. eine *Pelecocera* ist, kein Gattungs-, sondern nur Art Merkmal.

Durch die bei beiden Geschlechtern getrennten Augen unterscheidet sich *Pelecocera* von jenen Syrphus-Arten, die weit unter die Augen herabgehende Gesichter haben und von *Brachyopa* Meig.; durch den Parallelsmus der dritten Längsader von etwa ähnlichen Helophilus-Arten.

In Oesterreich sind bis jetzt 3 Arten aufgefunden worden: *Pelecocera tricincta* Meig., *Pelecocera latifrons* Loew. und *Pelecocera scaevoides* Fall.

Beschreibung der Arten.

A. Mit grossen runden oben gerade abgestutzren dritten Fühlergliede und mit kurzer dicker dreigliedriger Fühlerborste an der Vorderecke desselben.

Pelecocera tricincta Meig. Syst. Beschreibung der bek. europ. Zweiflügler. 3. B. 340. 1. ♀.

Pelecocera tricincta Zetterstedt. Dipt. Scand. T. II. 757. 1. ♂ ♀.

Männchen: Die breite Stirn vor dem Scheitel deutlich verengt, schwarz, queereingedrückt, fein punctirt, der Scheitel glänzend schwarz mit drei Punctaugen. Fühler dreigliedrig, die ersten zwei Glieder ganz klein, schwarz, das dritte gross, beilförmig, unten halbrund und lebhaft roth, oben gerade abgeschnitten und stark gebräunt, beinahe geschwärzt, die Oberecke, woselbst

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

die kurze dicke 3gliedrige schwarze Borste sitzt, vorgezogen. Die Einfügungsstelle der Fühler auf der Stirne flach. Untergesicht kegelförmig weit unter die Augen herabgehend, unter den Fühlern ein wenig vertieft, dann sanft gewölbt herablaufend, perlweiss, nakt, mit einer schmalen, glänzend schwarzen Strieme, die von den Fühlern bis zum Mundrande reicht, die Backen an den Hinterecken schwarz; Augen gross, länglich, nakt. — Rückenschild und Schildchen glänzend schwarz, mit sehr kurzen goldgelben Härchen, die zwei Schulterbeulen hellgelb, das Schildchen vor der Spitze etwas eingedrückt, am Rande mit einigen längeren schwarzen Haaren. An den Brustseiten ein breiter, silberweiss schimmernder Streif. — Der Hinterleib striemenförmig, glänzend schwarz, mit drei rothgelben, sehr veränderlich unterbrochenen Binden. Die erste, am Vorderrande des zweiten Ringes, besteht eigentlich aus zwei Seitenflecken, die sich am Rande etwas erweitern und zweien Dreiecken gleichen, deren gerade abgeschnittenen Spitzen zusammensehen, die zweite ist am Vorderrande des dritten, die dritte am Vorderrande des vierten Ringes. Die Stärke und Art der Unterbrechung dieser Binden ändert äusserst mannigfaltig ab, die Hauptformen, unter denen sich die allmäligsten Uebergänge finden sind folgende:

a) sind alle drei Binden und ziemlich breit unterbrochen.

b) sind die ersten zwei unterbrochen, und die dritte ist ganz, oder höchstens mit einer braunen Linie durchzogen.

c) ist nur die erste unterbrochen, die zweite und dritte ganz, oft mit einem schwarzen Zähnchen hinten eingeschnitten oder mit einer braunen Linie durchzogen.

Am constantesten ist die erste unterbrochen, doch auch bei ihr nähern sich die Flecken oft so sehr, dass sie nur eine Linie scheidet. Auch die Breite der Rinden an sich und ihr Breitenverhältniss unter einander ändert ab:

a) die zweite Binde ist an sich gleich breit und breiter als die dritte, ebenfalls an sich gleich breit.

b) die zweite und dritte Binde sind an sich und unter sich gleich breit.

c) die zweite und dritte Binde, unter sich gleich breit oder ungleich breit, sind durch einen seichten und grossbogigen Ausschnitt am Hinterrande in der Mitte verengt.

Der After ist kolbig, glänzend schwarz, mit schwarzen Härchen. Die Beine sind gelb, Hinterschenkel und Schienen mit braunem Ringe, die Hintertarsen braun, doch kommen viele Exemplare vor, deren Vorder- und Mittelschenkel obenauf von der Coxa bis zur Spitze eine starke Bräunung, die Schienen in der Mitte einen bräunlichen Anflug, die Hinterschenkel und Schienen einen dunkelbraunen Ring haben, und deren Hintertarsen braun sind. Die letztere Färbung der Beine kommt am häufigsten bei jenen Exemplaren vor, die alle drei Binden breit unterbrochen haben, doch fehlt sie auch bei andern nicht gänzlich. Ganz gelbe Beine kommen vor, sind aber die seltensten und leicht erkennbar nur die Folge der unvollendeten Ausfärbung. Die Flügel sind

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

wasserklar, von der Mitte bis zur Spitze leicht getrübt, das Randmal blassgelblich.

Weibchen: Bei den Weibchen ist die Stirnstrieme bis zum Scheitel gleich breit, die Vorderecke des dritten Fühlergliedes, an welchem die Borste sitzt, nicht vorgezogen, die schwarze Gesichtsstrieme breiter. Der Hinterleib ist schmal, lanzetlich spitzig, sonst alles wie bei den Männchen. Die Hinterleibs-Binden und die Färbung der Füsse variiren ebenso wie bei denselben. Grösse 2¼ — 2½'''; Fundort: der einzig mir bis jetzt bekannte, das Künthal in der Hinterbrühl bei Mödling.

So sehr sich bei Betrachtung so grosser Abweichungen unwillkürlich der Gedanke aufdrängt, dass hier mehrere Arten im Spiele seien, so muss man ihn vernünftigerweise wieder fallen lassen, wenn man die höchst allmäligen Uebergänge von einer Form in die andere, die man sehr leicht verfolgen kann, ins Auge fasst.

In Bezug auf die Eruirung der *Pet. flavicornis* Meig. scheint mir die Form unter a besonders bemerkenswerth.

Meigen hat entschieden als *Pelecocera tricincta* ein Weibchen von der Form unter c beschrieben.

Aus Zetterstedt's Beschreibung l. c. geht hervor, dass er mehrere dieser Abänderungen schon gekannt habe.

Pelecocera latifrons Loew. ♂.

Neue Beiträge zur Kenntniss der *Dipteren*. 4. Beitrag, S. 46 Nr. 39.

„Die Stirn des Männchens ist fast metallisch schwarz, fahl behaart; sie ist von ganz ausserordentlicher Breite, nämlich noch um vieles breiter als bei den Weibchen von *Pelec. tricincta* und *scaevoides*, und dabei verhältnissmässig kurz; vorn ist sie ihrer ganzen Breite nach etwas eingedrückt. Das Untergesicht ist unter den Fühlern stark ausgehöhlt, unten aber verlängert es sich in eine stumpfe Schnauze. Die Grundfarbe des Untergesichts ist grösstentheils schwarz, an den Seiten der Schnauze zum Theil rothgelblich, wird aber grösstentheils durch grauweisse Bestäubung verdeckt. Die Fühler ähneln in ihrem Baue denen von *Pelec. tricincta* ♂, doch ist das zweite Glied verhältnissmässig etwas grösser, das dritte aber baucht sich an der Unterseite seiner Basis mehr aus, die bei *Pelec. tricincta* deutliche Unterecke desselben ist ganz verschwunden und die die Fühlerborste tragende Oberecke läuft viel spitzer aus; die Fühlerborste ist noch dicker, als bei *Pelec. tricincta*, aber auch etwas länger; die drei Glieder derselben sind sehr deutlich wahrnehmbar, das erste und zweite kurz, das dritte viel länger und spitz. Die Farbe der Fühler ist tiefschwarz, nur das dritte Glied hat unterwärts an der Wurzel eine gelbrothe Stelle. — Thorax und Schildchen einfärbig metallisch schwarz, an den Brustseiten und am Hinterrücken etwas weissgraulich bereift, überall mit heller fahler Behaarung besetzt. — Hinterleib etwas breiter als bei den andern Arten, aber ebenso flach, von

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

etwas schmutziggelber Farbe; der erste Ring, der ganze Seitenrand, eine schmale scharf begrenzte Mittelstrieme, der Hinterrand des zweiten und dritten Ringes und die ganze Hinterhälfte des vierten Ringes schwarz; Bauch gelb; Genitalien bräunlich; Schenkel schwarz mit gelber Spitze; Schienen gelblich mit sehr schwarzem breiten Band vor der Spitze, welches mehr als den dritten Theil der Schienenlänge einnimmt; Füsse röthlichgelb, die ersten Glieder der hintersten Füsse obenauf geschwärzt. Die Färbung der Beine dürfte, wie bei andern Arten, ziemlich veränderlich sein. — Schwinger schmutziggelb mit dunkelbraunem Knopfe. — Flügel etwas kürzer und noch stärker getrübt als bei *Pel. scaevoides*; Randmahl dunkelbraun, das Geäder ziemlich wie bei *Pel. scaevoides*; die vierte Längsader hat, da wo sie sich nach der dritten hinbiegt, einen nach dem Flügelrande hin gerichteten Anhang, der bei *Pel. scaevoides* entweder ganz fehlt, oder doch nur sehr rudimentär vorhanden ist. — Loew l. c.

Ich habe dieser trefflichen Beschreibung des Herrn Directors Loew nichts beizufügen, als dass ich das dritte Fühlerglied bei meinen Exemplaren, die aus den Alpen Oesterreichs stammen, nicht tiefschwarz nennen möchte, es ist roth, wie bei *Pelec. tricincta* Meig., aber die Schwärzung des Oberrandes ist intensiver und breitet sich weiter aus.

Die Beschreibung des Hinterleibes möchte ich, bloss um bei der Vergleichung der Arten eine gleiche Sprache zu haben, mit den Worten ausdrücken: Hinterleib schwarz, mit drei breiten, in der Mitte deutlich unterbrochenen rothgelben Binden, von denen keine an den Seitenrand reicht.

Die kleine Querader ist bei meinen Exemplaren verdickt.

B. Mit grossem runden dritten Fühlergliede und dünner Borste.

Pelecocera scaevoides Fall.

Rhingia scaevoides Fall. Dipt. suec. Syrph. 35. 5.
Brachyapa scaevoides Fall. bei Meig. syst. Beschrb. 3. 263. 5.
Pelecocera scaevoides Zetterst. Dipt. scand. II. 776 und VIII. 3164. 2.

Männchen: Stirne breit, bis zur Verengung silbergrau bestäubt, der Scheitel glatt, glänzend schwarz mit 3 Punctaugen; Fühler orbiculär, blass rothgelb, am Oberrande sanft verwaschen gebräunt, die Borste auf der Mitte des Oberrandes dünn, dreigliedrig; Untergesicht kegelförmig verlängert, weit unter die Augen herabgehend, unter den Fühlern ausgehöhlt, dann kegelförmig gewölbt, silbergrau bestäubt, ohne schwarze Striemen, die Hinterecken der Backen nicht geschwärzt, der Mundrand gelb; Augen gross, nakt. — Rückenschild und Schildchen glänzend schwarz mit gelben kurzen Härchen, Schulterbeulen gelblich, Brustseiten grau; Schildchen ohne queerlänglichen Eindruck vor der Spitze am Rande mit einigen langen schwarzen Haaren. — Hinterleib streifenförmig, glänzend schwarzbraun mit 3 ziemlich gleich breiten

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

und gleich unterbrochenen rothgelben Binden am Vorderrande des zweiten, dritten und vierten Ringes. Der kolbige After ist roth. Hüfte und Beine ganz gelb, nur die hintersten Tarsen etwas dunkler. Bei einigen Stücken haben die hintersten Schenkel und Schienen einen bräunlichen Wisch. Flügel glashell mit gelbem Randmahle. Das Flügelgeäder ist etwas zarter als bei *Pelec. tricincta* und die vierte Längsader ist, ehe sie die Unterrandszelle verlässt, etwas weniger in dieselbe hineingebogen.

Weibchen: Stirne gleichbreit, nur ober den Fühlern silbergrau bestäubt sonst wie der Scheitel glänzend schwarz. Fühler wie bei den Männchen; Untergesicht silbergrau bestäubt mit einer schmalen braunschwarzen Strieme auf der Mitte, am Mundrande breiter gelb. Schulterbeulen, Rückenschild und Schildchen wie bei den Männchen. — Hinterleib schmal, lanzetlich spitzig, mit vier ziemlich breiten unterbrochenen Binden am Vorderrande des zweiten, dritten, vierten nnd fünften Ringes. Beine und Flügel wie bei den Männchen. Grösse 2½'''.

Die Art der Unterbrechung der Binden des Hinterleibes ist bei dieser Art etwas beständiger, als bei *Pelec. tricincta*, doch kommen auch hier Abänderungen vor:

Die erste Binde ist stets unterbrochen, die zweite und dritte manchmal ganz, nur mit einer braunen Linie halb oder ganz durchschnitten; die vierte bildet häufig nur zwei dreieckige Flecken.

Der einzig mir bis jetzt bekannte Fundort: das Künthal in der Hinterbrühl bei Mödling. Sie flog in den letzten Septembertagen des Jahres 1856 mit *Pel. tricincta*. Beide waren ungewöhnlich häufig, jedoch Männchen weniger als Weibchen.

Ich nehme hier Gelegenheit über *Pelec. flavicornis* Meig. zu sprechen.

Meigen hat in seiner systemat. Beschreib. d. bek. europ. Zweiflügler. Band 3, Seite 341 Nr. 2 eine von Wiedemann angefertigte Beschreibung von einer *Pelec. flavicornis* aufgenommen, welche in Diagnose und Beschreibung also lautet:

Hinterleib mit drei unterbrochenen gelben Querbinden; Beine bräunlich.

„Ebenso wie die vorige *(Pelec. tzicincta)* nur die Querbinden des Hinterleibes deutlicher und breit unterbrochen. Die Grundfarbe des Hinterleibes lichter sepiabraun; Beine überall bräunlich.“ (Wiedemann.)

Wenn es nun überhaupt schon schwer ist, aus einer so kurzen Beschreibung das gemeinte Thier herauszufinden, so hat die Seltenheit der Pelecocera-Arten die Sache bis jetzt fast zur Unmöglichkeit gesteigert. Alles was vorliegt beruht auf Vermuthungen, und leider kann auch ich bei so reichem Materiale nicht mehr thun, als eine neue hinzufügen.

Einige Dipterologen, unter ihnen Zetterstedt meinen, es wäre möglich, dass Wiedemann *Pelec. scaevoides* Fall. vor sich gehabt habe; allein

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

dagegen ist wohl einzuwenden, dass Wiedemann, da er *Pelec. tricincta* kannte, von welcher er, nach Meigens eigenster Aussage ihm ein Stück aus Halle in Sachsen mittheilte, unmöglich hätte sagen können „Ebenso wie die vorige, nur etc.," wenn er ein Thier mit ganz andern Fühlern vor sich gehabt hätte; auch kommen bei *Pelec. scaevoides* keine Beine vor, die überall bräunlich sind.

Andere deuten jetzt auf *Pelec. latifrons* Loew. hin, weil diese wirklich Fühler wie *Pelec. tricincta* und noch dazu die entsprechenden Beine hätte. Allein wer *latrifrons* Loew. gesehen hat, ein Thier von viel ansehnlicherer Grösse, anderm Kopfbau, breitem Hinterleibe, kann Wiedemann unmöglich zutrauen, zu sagen „Ebenso wie die vorige, nur etc." abgesehen noch davon, dass es höchst unbegreiflich klingen würde, gerade die Art mit den geschwärztesten Fühlern *flavicornis* zu nennen.

Wenn ich nun bei dieser Sachlage diejenige Abänderung von *Pelec. tricincta* in die Augen fasse, bei der alle drei Binden des Hinterleibes unterbrochen und ziemlich breit unterbrochen sind, und bei denen gerade am häufigsten Beine vorkommen, die überall bräunlich sind, so wird es mir wohl Niemand verargen, wenn ich hier die Vermuthung ausspreche, Wiedemann könne wohl am wahrscheinlichsten diese Abänderung vor sich gehabt haben und *Pel. flavicornis* Meig. sei keine selbstständige Art.

II.

Bemerkungen zu der Gattung Myolepta Newm. und Brachypalpus*) Macq.

In Meigens Gattung Xylota, Syst. Beschrb. d. bek. eur. Zweifügler Band 3 (1822) war so viel Heterogenes zusammengestellt, dass schon im Jahre 1825 Seint Fargeau und Serville Encyclop. methodic. X. 808 *Xylota pipiens* als Gattung *Syritta* aufstellte und Macquart im Jahre 1834 in seiner Suites à Buffon sich bewogen fand, eine ganze Reihe von Thieren abzutrennen, denen er den Gattungsnamen *Brachypalpus* beilegte.

Er begründete diese Gattung durch einen stark zusammengedrückten Kopf, kurze Palpen, starke Behaarung des Körpers, Mangel an gelber Zeichnung des Hinterleibes, unbewaffnete Hüften, verlängerte dicke, unten mit Zähnen besetzte Hinterschenkel, gebogene Schienen.

Er zählte hiezu *Xylota vara* Fabr., *Xylota femorata* Meig., *Xylota valga* Meig. und setzte zwei von ihm beschriebene Arten *Brachyp. bimaculatus* und *Brachyp. tuberculatus* hinzu.

*) Ein ganz unrichtig zusammengesetztes Wort, von dem es mich Wunder nimmt, dass es die entomologischen Sprachreiniger nicht schon längst beanstandet haben.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Gattung wurde von den Dipterologen adoptirt und man rechnete noch *Xylota olivacea* Meig. und *Xylota rufipila* Meig. zu der neuen Gattung Macquart's.

Im Jahre 1838 trennte Newmann in the entomological magazine V. 373 von der Meigen'schen Gattung *Xylota* noch *Xylota lateralis* Fall. ab, schuf für sie die Gattung *Myolepta* und restituirte der Art ihren ältesten Namen *luteola* Gmel.

Newmann begründete seine Gattung dadurch, dass sich oberhalb des Mundrandes beim Männchen ein Höcker befindet, der bei keiner wahren *Xylota* vorkömmt, dass der Hinterleib breit, niedergedrückt und beinahe nackt ist, die beinahe gerade Querader auf der Mitte der Discoidalzelle steht, endlich, dass die Unterrandszelle geschlossen und sehr kurz oder gar nicht gestielt ist, was sich alles bei *Xylota* anders verhält.

Auch diese Gattung wurde für gut begründet befunden und angenommen und so die ehemals sehr Heterogenes enthaltende Gattung *Xylota* sehr harmonisch hergestellt. Auch ich habe nicht im Mindesten etwas gegen diese Abtrennung, die ich für höchst gerechtfertiget halte, einzuwenden, aber ich habe bei der genauen Untersuchung der Gattung *Brachypalpus*, deren Arten ich in sehr vielen Stücken vertreten habe. gefunden, dass *Brachypalpus varus* Panz. kein *Brachypalpus* sondern eine *Myolepta* ist.

Das unter den Fühlern etwas ausgehöhlte Untergesicht hat beim Männchen aber den Mundrand einen kleinen Höcker, der den Weibchen fehlt, genau so wie bei *Myolepta luteola* ♀. Der Bau der Füsse und das Flügelgeäder ist vollkommen, ja auf's Haar so wie bei *Myolepta luteola*.

Kein *Brachypalpus* hat ober dem Mundrand einen Höcker, das Untergesicht ist gleichmässig von den Fühlern bis zum Mundrande ausgehöhlt, die Hinterschenkel sind dick, wie die Schienen gebogen und beide mit stumpfen Zähnen oder Höckern versehen, die kleine Querader ist sehr schief und steht weit ausser der Mitte der Discoidalzelle gegen die Flügelspitze, die Unterrandszelle ist geschlossen und lang gestielt.

Wenn man nun die Uebertragung von *Brachypalpus varus* Panz zur Gattung *Myolepta* Nevm. aus den angegebenen Gründen nicht leicht zurückweisen kann, so bleiben in der Gattung *Brachypalpus*

1. *Brachypalpus valgus* Panz. zu denen *olivaceus* Meig. und *tuberculatus* Macq. als Synonyme gehören.

2. *Brachypalpus femoratus* Meig., der höchst wahrscheinlich synonym ist mit *bimaculatus* Macq. und wofür Dr. Schiner in seinen Dipt. aust. III. den Namen *Meigeni* vorschlug, weil er der Ansicht ist, *femoratus* könne nicht bleiben, weil Meigen sein Thier mit *Xylota fensorata* Lin. für identisch hielt und *bimaculatus* Macq. könne nicht substituirt werden, weil die Synonimie desselben nicht zweifellos genug sei.

3. *Brachypalpus rufipilus* Meig.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die Möglichkeit eines Irrthumes von meiner Seite nöthigt mich über die Deutung dieses Thieres einige Erklärungen zu geben.

Meigen hat dieses Dipteron selbst nicht gesehen, er führt nur in seiner systematischen Beschreibung der bek. eur. Zweiflügler 3. Bd. S. 215. 4. eine von Wiedemann angefertigte Beschreibung von einer *Xylota rufipila* an, die folgend lautet:

Metallisch schwarzgrün, oben rothgelb haarig; Fühler rostgelb.

„Untergesicht glänzend schwarz, nur ganz von der Seite gesehen wenig weiss schillernd. Körper oben überall fuchsroth behaart, unten nur gelblichgrau Flügel mit rostgelben Adern und wenig merklichen Mittelflecken. Schwinger und Schüppchen rostgelb. Schenkel schwärzlich mit rostgelben Spitzen. Schienen und Füsse rostgelb, doch letztere zumal obenauf mehr braun. Aus Oesterreich ein Männchen aus dem k. k. Museum (Wiedemann).

Seit Wiedemann, der diesen Syrphiden fast ohne Zweifel, wie auch die Aufschrift *Xylota rufipila* Meg. andeutet, von dem Custos des k. k. Museum Herrn Megerle von Mühlfeld erhalten hat, scheint er völlig verschollen zu sein, und diess schliesse ich vorzüglich daraus, weil mein mit der dipterologischen Literatur innigst vertrauter Collega Dr. Schiner nichts über ihn vorfand, und ihn als fragliches Synonym zu *Criorrhina asilica* stellte.

Ein paar Jahre hintereinander fing mein Freund Dr. Friedrich Brauer auf dem Schneeberge einen prachtvollen *Syrphiden*, einen *Brachipalpus*, bei dessen Ansicht ich schon im ersten Augenblick nicht zu erklären anstand. es sei entweder *rufipilus* Meig. oder ein ihm ganz und gar ähnlicher neuer.

Die Ansicht von mehreren Stücken und die oft und oftmalige Vergleichung mit in der Beschreibung möglicherweise gemeinten Thieren, bestärkten mich endlich in der Deutung als *rufipilus* derart, dass ich nicht anstehe, ihn als solchen aufzuführen.

Um jedoch durchaus kein Urtheil zu präocupiren, lasse ich hier eine getreu und genaue Beschreibung dieses *Brachypalpus* folgen.

Weibchen: Stirne breit, nach oben etwas schmäler werdend, schwarz, fein punctirt, mit kurzen aus fahlen und schwarzen gemischten Härchen und einer seichten Mittelfurche, Scheitel schwarz mit drei Punctaugen, hinten mit langen, fahlen Haaren, die zu beiden Seiten des Hinterkopfes herabgehend kürzer werden. Fühler auf einen glänzend schwarzen Höcker eingefügt, so lang als das Untergesicht, aufgerichtet, dreigliedrig, die ersten zwei Glieder mässig lang, wie gewöhnlich geformt, braun, das dritte oval, nach unten vorgezogen, rostroth mit weisser Borste. Der Höckerrand zwischen den Fühlern rothgelb. Das Untergesicht bis zum Mundrande gleichmässig ausgehöhlt, glänzend schwarz, nur an den Seiten eine schmale weiss bestäubte Strieme, die sich etwas an die Stirnränder hinaufzieht, Backen glänzend schwarz, unten und hinten mit zottigen fahlen Haaren eingefasst. Augen gross, vorgequollen, nackt. Rückenschild metallisch

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

schwarz, ganz mit schön rothgelben, kurzen nicht dichtstehenden Härchen bedeckt, die den Glanz und die Farbe des Rückenschildes unbeeinträchtiget lassen, weil sie alle gerade in die Höhe stehen; Schildchen gefärbt wie der Rückenschild, am Hinterrande mit langen weichen rostgelben Haaren besetzt. Hinterleib länglich oval, grünglänzend, dicht mit schön goldgelben, in der Mitte weissschimmernden Haaren bedeckt, die von Ring zu Ring und besonders an den Hinterrändern derselben immer länger und dichter werden; an den Brustseiten gerade vor der Flügelwurzel ein Büschel langer, zottiger fahler Haare, sonst wie der Bauch mit kurzen weitschichtigen fahlen Haaren besetzt. Schenkel: die vordern einfach, die hintersten mässig verdickt, unten mit kurzen, rigiden geraden Dörnchen, alle glänzend schwarzbraun, mit rostgelber Spitze, die hintersten auch mit rostgelber Basis, sammt den braunen Hüften mit langen weichen fahlen Haaren besetzt. Schienen: die vordern einfach, die hintersten an der Basis nach innen mit einem Ausschnitt und unter diesen mit einem Höckerchen, von wo an die Schienen bedeutend dicker werden, alle an der Basis und hinten rostgelb, vorne bräunlich aber überall dicht mit anliegend glänzenden rostgelben Härchen bedeckt, die Tarsen obenauf mehr braun, aber ebenso mit kurzen rostgelben Härchen bedeckt. — Flügel wasserklar, mit starken rostgelben Adern, die mittelste sehr schiefe Querader und alle Gabeläderchen in der Mitte des Flügels bräunlich tingirt; Randmaul braun. Grösse 7 Linien. Vaterland Oesterreich. (Schneeberg b. Wien).

Dass mein Thier ein *Brachypalpus* ist, unterliegt wohl keinem Zweifel; ich hätte also nur darzuthun, dass *Xylota rufipila* Meig. auch ein *Brachypalpus* sei und aus welchen Gründen ich meinen oben beschriebenen auf *rufipilus* Meig. deute.

Dass Meigen *Xylota rufipila* unter jenen Arten aufführt, die später als *Brachypalpus* abgetrennt wurden, ist nicht ausreichend zu beweisen, dass diese *Xylota* ein *Brachypalpus* sei, weil er unter diesen Thieren auch *Xylota haemorrhoidalis* aufführt, die offenbar eine *Criorrhina* und mit *ruficauda* identisch ist, und eben desshalb auch *Xylota rufipila* eine *Criorrhina* sein könnte, zu welcher Gattung sie Meigen selbst l. c. Bd. 7, Seite 116 stellt.

Mein, wie ich glaube, ganz gutes Argument, dass sie ein *Brachypalpus* sei, besteht darin, dass Wiedemann sagt: „Untergesicht glänzend schwarz, nur ganz von der Seite gesehen wenig weiss schillernd.“ Wiedemann hat, was er ausdrücklich anführt, ein Männchen beschrieben; bei allen Criorrhinen Männchen, die bis jetzt bekannt sind, und insbesonders bei *Criorrhina asilica*, auf welche das Thier ausserdem am füglichsten noch gedeutet werden kann, ist das ganze Gesicht matt silberweiss bestäubt, ohne das mindeste Schwarz; die Männchen von den uns bekannten *Brachypalpus*-Arten jedoch haben alle eine ziemlich breite schwarze Strieme auf der Mitte des Untergesichtes, welches zu beiden Seiten grauweiss bestäubt ist. Diese Strieme ist bei den Weibchen nicht viel oder gar nicht breiter.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

In der Farbe des Untergesichtes finde ich auch den Anhaltspunkt meinen *Brachypalpus* als *rufipilus* Meig. zu deuten. — Bei keinen *Brachypalpus* ist das Untergesicht so glänzend und so breit schwarz wie bei meinen, so dass die schmale weisse Strieme wirklich nur von der Seite gut gesehen werden kann. In diesem Theile stimmt mein *Brachypalpus* treffend, in den anderen Stücken der Beschreibung die wohl sehr mangelhaft ist, liegt nichts widersprechendes.

Ich habe erwogen, was erwogen werden konnte; sollte ich mich aber bei dieser Deutung dennoch geirrt haben und die wahre *Xylota rufipila* Meig. künftig aufgefunden, oder auf irgend eine andere Weise aufgeklärt werden, so wäre die ganze Folge wohl keine schwerere, als dass der oben von mir beschriebene *Brachypalpus* einen andern Namen bekommen muss, den ich aber hier nicht anführe, weil ich kein Freund bin von derlei präsumtiven Taufen und von Beschlagnahme dipterologischer Arbeiten, die noch sehr weit im Felde liegen.

III.

Abtrennung von Criorrhina apiformis Schrnk. von der Gattung Criorrhina Macq. und Beschreibung einer neuen.

Die Gattung *Criorrhina**) stellte Macq. in seinen Suites à Buffon 1834 auf. — Er forderte als characteristische Merkmale der Gattung ein stark nach unten verlängertes Gesicht mit einem leichten Bukel oder Höcker, ein drittes Fühlerglied, das breiter als lang ist, zusammengedrückte gebogene Hinterschienen, einen dicken behaarten Leib.

Wenn nun das tief herabgehende, mit einem leichten Bukel versehene Untergesicht, das wirklich allen Criorrhinen in ganz gleicher Weise eigen ist, nicht umgangen werden kann, so gehört die jetzige *Criorrhina apiformis* Schrank nicht zur Gattung *Criorrhina;* ihr fehlt vor allem das characteristische Untergesicht. Bei *apiformis* ist das Untergesicht von den Fühlern bis zum Mundrande gleichmässig und tief ausgehöhlt, und nicht einmal bei den Männchen mit einem Höcker ober dem Mundrand versehen; auch ist es durchaus nicht tief herabgehend.

Das Untergesicht von *Criorrh. apiformis* ist das gerade Gegentheil zu dem, was als characteristisch für die Gattung gefordert wird.

Da dieses Thier in der Gattung *Criorrhina* nicht bleiben und in den Gattungen *Xylota, Brachypalpus, Myolepta* nicht untergebracht werden kann, so schaffe ich für sie eine neue Gattung, die ich **Dasymyia** nenne und folgend characterisire.

*) Criorrhina von κριος ὁ der Widder und ῥίν-ινός die Nase, Widdernase, von dem langen in der Mitte mit einer leichten Wölbung versehenen Gesicht, das einem Schafsgesicht gar nicht unähnlich sieht.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Fühler vom Untergesicht abstehend, auf einen Höcker der Stirne eingefügt, dreigliedrig, das dritte Glied rundlich.

Untergesicht kurz, wenig unter die Augen herabgehend, von den Fühlern bis zum Mundrande gleichmässig ausgehöhlt, unten abgestutzt.

Beine alle einfach.

Die kleine Querader schief, jenseits der Mitte der Discoidalzelle eingefügt. Die Randzelle offen.

Von *Xylota* und *Brachypalpus*, mit denen sie die Art der Einfügung der Fühler und das Untergesicht gemein hat, unterscheidet sich *Dasymyia* durch ihre vollkommen einfachen Beine, von *Myolepta* durch den Mangel des Höckers ober dem Mundrande beim Männchen und von allen dreien durch den robusten Körperbau.

Die einzige Art *apiformis* Schrank, die wir bis jetzt kennen, hat Meigen syst. Beschr. d. b. eur. Zweiflügler Bd. 3, Seite 236 als *Milesia apicata* treffend beschrieben.

Nach Abtrennung von *apiformis* Schr. verbleiben von denen in Oesterreich einheimischen Criorrhinen noch:

1. *Criorrh. fallax* L. 2. *Criorrh. asilica* Lall. 3. *Criorrh. berberina* Fab. 4. *Cryorrh. oxycanthae* Meig. 5. *Criorrh. floccosa* Meig. 6. *Criorrh. ruficauda* Deg. — Ich füge folgend eine hiezu, die ich für neu halte.

Criorrhina pachymera n. sp.

Ein schmutzig olivengrünes, fahl behaartes, stark 6''' langes Thier vom Habitus einer *Criorrhina asilica* mit ungewöhnlich dicken Hinterschenkeln. Kopf characteristisch der einer *Criorrhina*, die ersten zwei Glieder braun, das dritte roth, das ganze Untergesicht weissgrau bestäubt, die Baken schwarz mit grauem Barte, Augenring grau, Hinterkopf mit langen fahlen, die Orcellengegend mit einigen dunkleren Haaren besetzt. — Rückenschild und Schildchen dunkel olivengrün, der erstere mit weitschichtigen fahlgelben, die Pleuren, die Seiten vor den Schildchen nächst der Flügelwurzel und das Schildchen selbst mit langen zottigen grauen Haaren besetzt. Hinterleib schlank, dunkel olivengrün, an der Basis zu beiden Seiten mit langen, zottigen fahlen Haaren, die an beiden Rändern des Hinterleibes kürzer werdend bis zum After herabgehen, der ganze Rücken mit kurzer fahler Behaarung, auf dem vierten Ringe eine schmale mattgraue, unterbrochene gerade Querbinde. Bauch wie der Rücken. — Hüfte und Schenkel bis auf die äusserste gelbe Spitze schwarz, alle, besonders aber die mittleren mit langen, zottigen fahlen Haaren besetzt, die hintersten stark gebogen, gewaltig dick, die Schienen roth, an der untern Hälfte mehr gebräunt, die hintersten stark gebogen, in der Mitte schwärzlich, alle mit kurzen gelblichen Härchen. Die Tarsen alle roth. Der Randfleck braun, die Queräderchen, welche die Basalzellen begrenzen, braun angelaufen. Ein Männchen von Herrn Dr. Brauer auf dem Schneeberge gefangen.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Ich lasse hier die Beschreibung von zwei andern Syrphiden folgen, die ich ebenfalls für neu halte.

Eristalis jugorum n. sp.

Zur Abtheilung mit gefiederter Fühlerborste.

Männchen: Augen kurz und dicht behaart, Fühler braunschwarz mit gelber langgefiederter Borste, die dreieckig gelblich bestäubte Stirne mit gelben, der Hinterkopf mit langen fuchsrothen Haaren, in der Ocellengegend einige wenige starke schwarze Haare. — Untergesicht wie bei der Gattung *Criorrh.*, senkrecht, kegelförmig, weit unter die Augen verlängert, mit dem sanften Bukel, blassgelb bestäubt und dicht blassgelb behaart, eine Mittelstrieme und die Backen glänzend schwarz und nackt. — Brustseiten und Rückenschild schwarz, Schildchen rothgelb, die ersteren mit gelblichen, die beiden letzteren mit auffallend fuchsrothen Haaren dicht besetzt. Nicht die mindeste Spur schwarzer Haare. Hinterleib sammtschwarz, der erste Ring grau und weiss behaart, an den Seiten des zweiten Ringes jederseits eine grosse dreieckige orangegelbe Makel. Die Hinterränder des zweiten, dritten nnd vierten Ringes in die Augen fallend, breit weissgelb gesäumt, auf der Mitte des dritten und vierten Ringes ist das Sammtschwarz durch eine glänzend schwarze Binde unterbrochen, der fünfte Ring ist glänzend schwarz. An den Seitenrändern des Hinterleibes stehen längere blasse Haare, der übrige Theil ist mit kurzen feinen gelben und bräunlichgelben Härchen ziemlich dicht besetzt. — Alle Schenkel sind glänzend braunschwarz bis auf die äusserste hellgelbe Spitze, die vordersten mit dichten, langen, zottigen schwarzen Haaren, die mittleren und hinteren mit weniger, aber zottigen fahlen Haaren besetzt; die vordersten und hintersten Schienen sind zur Hälfte an der Basis weissgelb, sonst braun, die hintersten dunkler, die vordersten am Aussenrande von der Basis bis zur Mitte mit langen zottigen schwarzen Haaren besetzt, der übrige Theil und die übrigen Schienen mit kurzen gelblichen Härchen; die Mittelschienen sind dreiviertel weissgelb, das letzte Viertel braun; die vordersten und hintersten Tarsen sind braun, die letztere beinahe schwarz, die zwei ersten Tarsenglieder der Mittelfüsse weissgelb, der erste Tarsus der hintersten Füsse augenfällig dicker als bei den verwandten Arten. Flügel glasartig mit braunen Mittelflecken wie bei *rupium*, Grösse 5'''.

Das Weibchen gleicht ganz und gar dem Männchen. Die breite Stirne ist gelb bestäubt und bis zum Scheitel dicht gelb behaart. Das Untergesicht scheint mir noch etwas länger als bei dem Männchen, und an den Vorderschenkeln und Schienen fehlen die langen dichten zottigen schwarzen Haare, die durch weniger dichte, aber lange zottige fahle Haare vertreten sind. Auch kommen mir die weissgelben Räume der Hinterränder, der Hinterleibsringe etwas breiter vor.

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

Die ersten Stücke dieser Art brachte schon vor mehreren Jahren Herr Custosadjunct Frauenfeld von der Rax und vom Schneeberge, einzelne Stücke fing ich vor ein paar Jahren selbst in diesen Gegenden, voriges Jahr aber glückte es Herrn Dr. Brauer auf dem Schneeberge nebst vielen einzelnen Stücken ein copulirtes Pärchen zu fangen.

Syrphus Brauerí n. sp.

Männchen: Augen nackt, Stirne, Fühler und Untergesicht gelb, die Fühler am oberen Rande etwas gebräunt, die Stirne, besonders am oberen Winkel ziemlich lang und schwarz behaart; diese Behaarung zieht sich kürzer werdend, neben den Fühlern etwas auf das Untergesicht herab, auch unmittelbar unter den Fühlern stehen dunklere Haare, das übrige Untergesicht ist gelb und kürzer als die Stirne behaart, doch finden sich auch hier dunklere Härchen eingemengt. Der Mundrand ist äusserst schmal, bräunlich. Der Augenrand weisslich. Brustseiten und Rückenschild dunkel metallisch blaugrün, ein Wulst zu beiden Seiten desselben und das Schildchen gelb. Die Behaarung an diesen Theilen ist mässig lang und schön gelb, am Vorderrande des Rückenschildes bräunlich, am kürzesten auf der Mitte desselben, am längsten am Rande des Schildchens, auf dessen Mitte ebenfalls einige dunklere Härchen stehen. — Hinterleib flach, eliptisch, bläulich sammtschwarz, nur an abgeriebenen Stellen, besonders an den Ringrändern etwas mattglänzend, mit drei citrongelben, eigenthümlich geformten Binden; die erste auf dem zweiten Ringe bilden zwei grosse ovale Flecken, die von vorne und aussen nach hinten und innen liegen, die zweite und dritte auf dem dritten und vierten Ringe bilden zwei breite, mit der schmalen Basis gegen den Seitenrand mit einem geraden Schenkel gegen den Vorder-, mit einem gekrümmten gegen den Hinterrand der Ringe sehende Dreiecke, die entweder vollkommen getrennt oder in der Mitte durch eine gelbe Brücke verbunden sind, so dass sie eine ununterbrochene Binde darstellen, die hinten sehr tief, vorne nur wenig eingeschnitten ist; die gelbe Brücke ist bald breiter bald schmäler, auch kommen Stücke vor, wo sie ganz isolirt wie ein grosser Punct zwischen den Flecken steht. Die Flecke und Binden erreichen den Seitenrand nirgends. Der fünfte Ring ist ganz gelb mit einer schwarzen Querlinie. — Bauch ganz gelb, auf dem zweiten Ringe ein glänzend schwarzer halbrunder, auf dem dritten und vierten ein glänzend schwarzer länglich viereckiger Fleck, der fünfte Ring gelb Beine: die vordersten und mittleren Schenkel gelb, das Basaldrittel derselben und die Hüfte schwarz, die hintersten Hüften und Schenkel schwarz, nur das Spitzendrittel gelb; Schienen alle gelb, die hintersten mit einem braunen Ring um die Mitte; sämmtliche Tarsen gelb. Flügel glasartig. Randmal gelbbraun. Grösse: stark 6 Linien. Weibchen bis jetzt unbekannt.

Dieser *Syrphus* kann mit keinem der bekannten und beschriebenen ver-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

glichen, auch nicht verwechselt werden. Er sieht einer *Didea fasciata* täuschend ähnlich, nur sind die dreieckigen Flecke nicht so scharf geschnitten wie bei derselben und ihre Farbe ist mehr citrongelb.

Herr Dr. Brauer fing diesen *Syrphus* zwei Jahre hintereinander in den Monaten Juli, August und September auf dem höchsten Gipfel des Wiener Schneeberges meistens in Gesellschaft des *Syrphus leiophthalmus*.

Ich habe ihm zu Ehren, des scharfsinnigen Beschreibers und Ordners der theils früher bekannten, theils von ihm entdeckten europäischen Oestriden Herrn Dr. Med. Friedrich Brauer, der sich ausserdem durch Auffindung der seltensten Dipteren, um die Dipterologie überhaupt, insbesonders aber um sie in Oesterreich höchst verdient gemacht hat, *Braueri* getauft.

IV.

Ueber die systematische Stellung eines von Herrn Dr. Med. Friedrich Brauer im Juni 1858 auf dem Wiener Schneeberge gefangenen für Oesterreich neuen Dipterons.

Vorgelegt in der Sitzung vom 4. August 1858.

Die hochgeerehrte Versammlung wird sich vielleicht noch erinnern, wie ich bei Gelegenheit meines letzten dipterologischen Vortrages nachgewiesen habe, dass der durch Newmann in dem Entomological Magazin V. 373 von *Xylota* Meig. abgetrennten Gattung *Myolepta* ausser *Xylota lateralis* Meig. (*luteola* Gmel.) auch noch *Brachypalpus varus* Panz beigezählt werden müsse.

Seitdem hat die Auffindung eines höchst seltenen Zweiflüglers durch Herrn Dr. Brauer eine hieher bezügliche höchst interressante dipterologische Frage angeregt.

Der von Herrn Dr. Brauer aufgefundene Zweiflügler wurde zuerst von dem Professor Ritter von Wahlberg auf dem Stamme eines blühenden Ahorns bei Smedslätten in der Nähe von Stockholm und zum zweitenmale im Juni des Jahres 1842 in Ostgothland auf *Caltha palustris* gefangen. Herr Brauer fand ihn im Juni 1858 an einem regnerischen Tage in der Schlucht, die von Reichenau über das Alpl auf den Hochschneeberg führt, auf einem Blatte sitzend.

Ausser Wahlberg, Brauer, mir und Herrn Dir. Hermann Löw in Meseritz, dem ich dieses Dipteron zeigte, hat wahrscheinlich Niemand in Europa dieses Insect gesehen, wenigstens wird nirgends eine Erwähnung gethan.

Professor Zetterstedt, dem Wahlberg die Beschreibung von beiden Geschlechtern dieses Zweiflüglers mittheilte, hat dieselbe in seine Dipt. Scandinaviae Tom. II. aufgenommen und das Thier unter die Gattung *Psilota* Meig. mit dem Art-Namen *ruficornis* gestellt.

Meigen hat im Jahre 1822 in seiner Syst. Beschr. d. bek. eur. Zwei-

© Zool.-Bot. Ges. Österreich, Austria; download unter www.biologiezentrum.at

flügler 3. Bd. S. 256 auf ein, einmal von ihm bei Aachen gefangenes Weibchen und einige andere in der Baumhauer'schen Sammlung gesehenen gleichen Exemplaren die Gattung *Psilota* gegründet und die einzig ihm bekannte Art *anthracina* genannt. Seit der Zeit hat von *Psilota anthracina* ausser Walker in England, Gimmerthal in Kur- und Liefland und Dr. Rossi, der als ihren Standort die Abhänge der Berge zwischen Kalksburg und Vöslau bei Wien, die Zeit Mai und August und ihr Vorkommen als sehr vereinzelt angibt, aber leider keine Sammlung hinterlassen hat, Niemand Erwähnung gethan. Uns jetzigen Dipterologen weit und breit und besonders in Deutschland ist die Gattung *Psilota* Meig. unbekannt und Niemand hat *Psilota anthracina* Meig. gesehen oder gar gefangen.

Meigen's Gattungscharacteristik ist wie begreiflich als nur auf ein Weibchen gestützt höchst mangelhaft. Zetterstedt hat die Gattungscharactere weiter ausgeführt, d. h. er hat sie auch auf das männliche Geschlecht ausgedehnt, obwohl er Meigens *Psilota anthracina* nicht anders als aus der Beschreibung kannte und sehr deutlich auseinander setzt, dass seine *Psilota atra* Fall. (*Pipiza atra* Fall.) von *anthracina* Meig. verschieden sei. Ausserdem stellte er zu dieser Gattung noch eine *Ps. nigra* Fall (*Pipiza nigra* Fall.) und die oben genannte *Psil. ruficornis*.

Nach der genauesten Untersuchung und Prüfung gehört diese *ruficornis* der Gattung *Myolepta* Newm. an, und man weiss jetzt, was Zetterstedt unter der von ihm weiter ausgeführten Gattung *Psilota* versteht.

Die Sache hat hier ihren interessanten Gipfel erreicht.

Sollte Zetterstedt's Characteristik der Gattung *Psilota* die wahre sein und sich diess früher oder später durch das Auffinden von *Ps. anthracina* Meig. in beiden Geschlechtern erhärten, so muss die Gattung *Myolepta* Newm. fallen und alle bis jetzt unter dieser Gattung aufgeführten Arten wären Arten der Gattung *Psilota*, die ganz unvermuthet zu einem ziemlich grossen Reichthum käme.

Ich meines Theiles kann zwischen der Zetterstedt'schen Characteristik der Gattung *Psilota* und der Newmann's von *Myolepta* nach Vergleich der Thiere, die beide in die genannten Gattungen stellen, keinen Unterschied herausfinden, und es bedarf wirklich eines sehr scharfen Sinnes etwas aus der Beschreibung von *Psilota anthracinc* Meig. herauszubringen, was der Identität beider Gattungen widerspreche.

Die Insertion der Fühler auf einen schwachen Stirnhöcker, der höchst characteristische ungleiche Bau des Untergesichtes von Männchen und Weibchen, die Beschaffenheit der Beine haben beide Gattungen unbestritten gemein, und so auch das Flügelgeäder, bis auf sehr kleine und gewiss nicht wichtige Nuancen, die übrigens häufig bei Arten einer Gattung, z. B. *Pelecocera* vorkommen.

Endgiltig entscheiden aber wird und kann nur das Auffinden von *Psilota anthracina* Meig. in beiden Geschlechtern.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Verhandlungen der Zoologisch-Botanischen Gesellschaft in Wien. Frueher: Verh.des Zoologisch-Botanischen Vereins in Wien. seit 2014 "Acta ZooBot Austria"

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: 8

Autor(en)/Author(s): Egger Johann Nepomuk Georg

Artikel/Article: Dipterologische Beiträge. 701-716